

# SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 204

## Wie akzeptabel ist die CO<sub>2</sub>-Bepreisung?

**IMK-Direktor Sebastian Dullien und Jan Behringer erläutern die Struktur, Ziele und bisherigen Ergebnisse der CO<sub>2</sub>-Bepreisung hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz.**

**Marco Herack:**

Heute ist Montag, der 19. August 2024. Willkommen zur 204. Ausgabe von Systemrelevant. Wir werden uns heute über die gefühlte CO<sub>2</sub>-Bepreisung unterhalten und dazu begrüße ich recht herzlich Jan Behringer. Grüß Dich!

**Jan Behringer:**

Hallo Marco.

**Marco Herack:**

Du bist Referatsleiter für Makroökonomie der Einkommensverteilung am IMK. Auflösung der Abkürzung folgt gleich...und Sebastian Dullien. Hallo.

**Sebastian Dullien:**

Hallo.

**Marco Herack:**

Du bist der Direktor des IMK, also des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung bei der Hans-Böckler-Stiftung. Und vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns per E-Mail anschreiben. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einfach einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke und unsere weiteren Podcasts. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert.

Mein Name ist Marco Herack und wir alle wissen natürlich, was eine CO<sub>2</sub>-Besteuerung ist, nämlich die neueste Methode uns die Steuern zu erhöhen und das wohlverdiente Geld aus der Tasche zu ziehen. Quelle: Das Internet. Sebastian habe ich das richtig recherchiert oder willst du da noch was ergänzen?

**Sebastian Dullien:**

Naja, das würde ich sagen. Ist vielleicht ein bisschen unfair oder ein bisschen verkürzt. Also die CO<sub>2</sub>-Steuer oder die CO<sub>2</sub>-Bepreisung ist die Idee, dass man um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern den teurer machen sollte. Und darum gibt es in Deutschland schon seit einiger Zeit für die Industrie, aber seit dem Jahr 2021 auch einen CO<sub>2</sub>-Preis für Haushalte und Gewerbe. Und das funktioniert so, dass ist im Grunde zurzeit eine Abgabe auf Energieträger, die CO<sub>2</sub> verursachen, wenn man sie verbrennt. Also Erdgas, Benzin, Diesel, Kohle haben wir nicht mehr so viel. Bei der

Heizung, Heizöl aber noch. Und da ist man 2021 mit 25 Euro pro Tonne eingestiegen. Das kostete damals bei einer Kilowattstunde Erdgas, das kann man sich vielleicht eher vorstellen, 0,4 bis 0,05 Cent. Und dann hat man einen Pfad festgelegt, zunächst, den hat man dann ausgesetzt nach der russischen Invasion in die Ukraine, als die Energiepreise so gestiegen sind, und ist jetzt wieder darauf zurückgesprungen. Und im Moment ist der Aufschlag bei einer Kilowattstunde Erdgas bei 0,8 Cent. Wenn man jetzt davon ausgeht, dass so eine Kilowattstunde Erdgas zurzeit etwas unter 0,10 € kostet, ist das etwa 10 % des Preises. Das haben wir auch für Benzin und Diesel, da ist das am Anfang dieses Jahres eher spürbar gestiegen. Also das geht da um 0,03 Euro bei dem Liter Benzin und 0,047 Euro bei dem Liter Diesel. Und die Idee bei dieser Besteuerung ist eben, dass man den Leuten einen Anreiz gibt, wie wir Ökonomen das Nennen, weniger davon zu verbrauchen und vielleicht sich zu überlegen, ob es dann nicht günstiger ist, auf meinetwegen E-Mobilität umzusteigen oder beim Heizen auf eine Wärmepumpe umzusteigen oder eben vielleicht die Fenster mal auszutauschen, damit man nicht die Atmosphäre heizt, sondern lieber das Haus.

**Marco Herack:**

Gibt es denn dafür ökonomische Evidenz, dass das die Leute dazu treibt, dann richtig zu handeln?

**Sebastian Dullien:**

Na ja, es gibt schon ökonomische Evidenz, dass die Leute, wenn Energie teurer ist, weniger davon verbrauchen. Die umstrittene Frage ist: Wie stark reagieren die darauf tatsächlich? Und wie schnell? Und wie wichtig ist der kurzfristige Preis? Und wie wichtig ist eigentlich so die langfristige Perspektive? Denn was wir auch gesehen haben: Nach dem Beginn des Ukrainekrieges, als die Energiepreise so massiv gestiegen sind, ist, dass in vielen Bereichen die Menschen gar nicht so schnell reagieren können.

Also klar, man kann vielleicht jetzt die Heizung zwei Grad tiefer drehen, wenn der Gaspreis steigt, aber damit spart man jetzt nicht die großen Mengen ein an Energie, sondern da muss man dann einfach oft zu einer Fassadendämmung greifen oder vielleicht alte Fenster austauschen. Oder vielleicht den Kellerboden oder den Dachboden isolieren. Das sind Sachen, die gehen nicht von heute auf morgen. Und ähnlich ist es ja beim Autofahren. Menschen, die dann mit ihrem alten Verbrenner irgendwo auf dem Land wohnen und zur Arbeit kommen müssen. Die können nicht so einfach auf die E-Mobilität umsteigen, weil sie wahrscheinlich das Geld gar nicht haben, um ein neues E-Auto zu kaufen. Und darum ist das glaube ich so, die umstrittene und wichtige Frage: Wie schnell geht diese Reaktion? Und auch: Was passiert auf dem Weg dahin? Möglicherweise haben wir da Verteilungseffekte, die wir nicht wollen. Wir belasten damit die Menschen, die gerade ein altes Auto fahren, im schlecht sanierten Haus wohnen. Und das sind meistens dann nicht die Reichen, sondern das sind oft die mit geringeren oder mittleren Einkommen. Und von daher

ist der Weg zu dieser CO<sub>2</sub>-Neutralität über CO<sub>2</sub>-Preise gibt es so ein paar Stolpersteine.

**Marco Herack:**

Jan, ihr habt jetzt eine Studie gemacht, die, ich verkürze das mal, der Frage nachgegangen ist, wie die Leute die CO<sub>2</sub>-Besteuerung so finden. Vielleicht kannst du das Ganze noch mal etwas ausführlicher darstellen.

**Jan Behringer:**

Unsere Studie, die beschäftigt sich mit der Frage, welche Einstellungen die Bevölkerung in Deutschland zur CO<sub>2</sub>-Bepreisung hat. Wie Sebastian gerade schon meinte, hat die Bundesregierung eben zum Jahreswechsel den CO<sub>2</sub>-Preis erhöht von 30 Euro auf 45 Euro. Und wir haben uns deshalb zum einen gefragt, inwiefern die Menschen in Deutschland diesen CO<sub>2</sub>-Preis akzeptabel finden und zum anderen wollten wir auch wissen, wie gut sich die Menschen über den CO<sub>2</sub>-Preis informiert fühlen und inwiefern sie die finanziellen Folgen der CO<sub>2</sub>-Bepreisung für ihren Haushalt abschätzen können. Und das ist vor allen Dingen auch deshalb interessant, weil der CO<sub>2</sub>-Preis in den kommenden Jahren voraussichtlich auf über 200 Euro ansteigen wird und dadurch natürlich auch die finanzielle Belastung der Haushalte erheblich zunimmt.

**Marco Herack:**

Jetzt ist meine erste Idee zu diesem Thema. bzw. was heißt Idee... Ich meine, ich habe ja auch das Problem. Ich habe keine Ahnung, was das bedeutet, dass der CO<sub>2</sub>-Preis mit 45 Euro besteuert wird. Aber 45 Euro klingt schon echt viel. Da fühle ich sofort irgendwie in mir: Oh, da werde ich aber ganz schön ausgenommen.

**Sebastian Dullien:**

Na ja, für 45 Euro für eine Tonne CO<sub>2</sub> ist auch wirklich ziemlich viel. Da musst du schon eine ganze Menge Benzin verbrennen, bevor du eine Tonne CO<sub>2</sub> ausgestoßen hast. Also das ist ein ziemlich großes Volumen. CO<sub>2</sub> kommt ja normalerweise in der Gasform. Und wenn du dir jetzt überlegst, 1.000 Kilo von so einem Gas, da brauchst du schon echt viel.

Um das so einzuordnen: Im Durchschnitt verursacht jeder Deutsche im Jahr etwas über 11 Tonnen CO<sub>2</sub>. Da sind schon die ganzen Flüge mit drin, die jetzt nicht vernünftig bepreist werden oder nur zum Teil bepreist werden beim CO<sub>2</sub>, da ist der ganze Verkehr, auch die Stromerzeugung, mit drin. Nur ein Teil davon fällt wirklich bei den Haushalten an, also eine Tonne CO<sub>2</sub> ist schon echt viel.

**Marco Herack:**

Also wenn ich jetzt 11 mal 45 nehme, komme ich auf 495. Aber das wäre nach deiner Ausführung dann nicht das, was mich belastet.

**Sebastian Dullien:**

Ja, wie gesagt, das darf man so einfach nicht machen. Da sind noch Sachen drin, die schon bepreist werden und anders bepreist werden. Es geht im Moment um die CO<sub>2</sub> Bepreisung, die direkt bei den Haushalten anfällt, über Heizenergie und über Mobilität.

**Marco Herack:**

Jan, dann lass uns mal doch ganz vorne anfangen. Vielleicht nämlich mit der Frage, wie die Menschen so die CO<sub>2</sub>-Bepreisung finden. Ist das für sie in Ordnung oder sträuben sie sich da eher?

**Jan Behringer:**

Wir haben zum Jahresanfang eine größere Online-Umfrage gemacht, in der mehrere 1.000 Personen teilgenommen haben. Und die Ergebnisse unserer Umfrage, die zeigen, dass die Zustimmung zur CO<sub>2</sub>-Bepreisung in der Bevölkerung momentan ziemlich gering ist. Nur gut 25 % der Menschen finden es momentan akzeptabel, einen CO<sub>2</sub>-Preis zu bezahlen. Dann kommen noch so ungefähr 20 % dazu, die eine neutrale Einstellung zur CO<sub>2</sub>-Bepreisung haben. Aber die Mehrheit der Bevölkerung lehnt den CO<sub>2</sub> Preis momentan ab und darunter ist auch ein relativ großer Teil, der den CO<sub>2</sub>-Preis sogar stark ablehnt.

**Marco Herack:**

Stark ablehnt kannst du da eine Zahl nennen?

**Jan Behringer:**

Das müssten ungefähr 30 % sein, die in unserer Umfrage angegeben haben, dass sie den CO<sub>2</sub>-Preis stark ablehnen. Also schon ein beträchtlicher Teil.

**Marco Herack:**

Ja, das sind immerhin fast 1/3. Nun ist ja die Frage, woran es liegt. Also normalerweise würde ich ja sagen, ich habe das Geld nicht. Wäre so meine erste Vermutung. Und dann lehne ich das natürlich instinktiv ab. Könnt ihr da mehr sagen über die Gründe?

**Jan Behringer:**

Ich fange vielleicht mal vorne an. Also das liegt natürlich zum einen daran, dass die Zustimmung zur Klimapolitik im Zeitverlauf starke Schwankungen aufweist. Das heißt die geringe Akzeptanz. Sie lässt sich teilweise schon auch mit den politischen Entwicklungen rund um den Befragungszeitraum erklären. Wir hatten im vergangenen Jahr die Kontroverse um das Gebäudeenergiegesetz. Das hat dazu geführt, dass die Unterstützung von Klimaschutzmaßnahmen in der Bevölkerung generell gelitten hat. Dann wurde, das klang auch schon an, der CO<sub>2</sub>-Preis von 30 Euro direkt auf 45 Euro erhöht, statt wie ursprünglich geplant auf 40 Euro. Das hat vermutlich auch dazu beigetragen, dass die Akzeptanz geringer ist. Und dann darf man

auch nicht vergessen, dass zum Jahresende die Strom- und Gaspreisbremse vorzeitig ausgesetzt wurde. Die Netzentgelte für Strom haben sich erhöht. Das hat dazu geführt, dass die finanzielle Belastung der Bevölkerung zugenommen hat. Und dann ist es für viele Haushalte auch weniger akzeptabel, einen höheren CO<sub>2</sub>-Preis zu bezahlen.

Ansonsten zeigen unsere Ergebnisse recht deutlich, dass die Zustimmung zur CO<sub>2</sub>-Bepreisung eben von der Lebenssituation der Menschen abhängt. Also wir finden zum einen, dass es große regionale Unterschiede in der Einstellung zur CO<sub>2</sub>-Bepreisung gibt und zum anderen sehen wir auch, dass die Akzeptanz der CO<sub>2</sub>-Bepreisung mit den verfügbaren Einkommen der Haushalte zusammenhängt.

**Marco Herack:**

Ist jetzt nicht so ganz unerwartbar, würde ich sagen.

**Jan Behringer:**

Nee, absolut. Also es ist total erwartbar, dass die Zustimmung mit dem Einkommen steigt. Also wenn Haushalte ein höheres Einkommen haben und sich entsprechend höhere CO<sub>2</sub>-Kosten leisten können, dann ist es plausibel, dass die auch häufiger angeben, dass sie den CO<sub>2</sub>-Preis akzeptabel finden als Haushalte mit geringeren Einkommen. Ja, absolut.

**Marco Herack:**

Da war ja jetzt vor den Wahlen stehen Landtagswahlen, gerade Ostdeutschland. Gibt es da auch eine Erkenntnis bezüglich vielleicht einer Ost-West-Differenz, die man ja gerne mal entdeckt? Oder ist das recht gleichmäßig verteilt?

**Jan Behringer:**

Nee. Also wie ich gerade schon erwähnt habe, sehen wir in den Daten eben, dass es schon große regionale Unterschiede gibt, was die Akzeptanz der CO<sub>2</sub>-Bepreisung betrifft. Wir haben auf der einen Seite die Stadtstaaten Hamburg und Berlin, dort fällt die Zustimmung noch am größten aus. Allerdings gibt es auch dort keine Mehrheiten und am geringsten ist die Zustimmung tatsächlich in den neuen Bundesländern und auch im Saarland. Also, um mal ein paar Zahlen zu nennen in Sachsen, Brandenburg, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern. Da sagen jeweils rund 60 % der Menschen, dass der CO<sub>2</sub>-Preis für sie nicht akzeptabel ist. Und in Sachsen-Anhalt liegt der Anteil sogar bei rund 70 %. Also wir sehen hier schon, dass die Menschen in den neuen Bundesländern der CO<sub>2</sub>-Bepreisung deutlich skeptischer gegenüberstehen als die Menschen in den alten Bundesländern.

**Marco Herack:**

Sebastian, muss man da jetzt regionale Lösungen finden oder kann man da etwas größer rangehen?

**Sebastian Dullien:**

Na ja, ich meine man kann sich ja jetzt mal angucken, woran liegt es, dass die Menschen dort die CO<sub>2</sub>-Bepreisung besonders stark ablehnen? Und da mag jetzt was Kulturelles dabei sein, das wissen wir nicht, das wird so nicht abgefragt. Aber mein Verdacht ist, wenn ich so auf die Zahlen gucke und wenn ich mir angucke, was sonst die Faktoren sind, die die Zustimmung beeinflussen, dann sieht man ja, dass einerseits Haushalte mit geringem Einkommen das ablehnen, und Haushalte, die besonders betroffen sind, weil sie im ländlichen Bereich wohnen, also das, was du eben gesagt hast, das hat schon was mit Betroffenheit zu tun. Also wenn ich jetzt hier in Berlin wohne und ich heize mit Fernwärme, ich fahre mit der S-Bahn zur Arbeit, dann ist mir das eigentlich wahrscheinlich relativ egal, was der Liter Benzin kostet. Also die Leute, die kein Auto haben, wissen wahrscheinlich noch nicht mal, was der Liter Benzin kostet, weil sie einfach nicht tangiert. Und dann ist es auch leichter, damit gut klarzukommen.

Hinzu kommt dann ja, dass wir in Ostdeutschland in der Fläche, also jetzt außerhalb von Berlin. Da haben wir einen relativ geringen Grad von Verstädterung. Also in Westdeutschland wohnen mehr Leute in den Städten als Prozentual als im Osten. Und im Osten ist es dann oft auch noch so, dass die Haushalte geringer Ersparnisse haben. Also im Westen, auch über Erbschaft, über Jahrzehnte, die dann gespart worden ist, haben die Menschen einfach oft noch irgendwie ein paar Staatsanleihen, Geld auf dem Konto usw. ein paar Aktien. Und das heißt, wenn dann bei dem Haus jetzt eine Sanierung anfällt, das Haus ist ohnehin schon mehr wert. Wenn ich jetzt irgendwie ein Haus geerbt habe im Speckgürtel von Frankfurt, dann ist das Haus recht viel wert. Und wenn ich dann meinetwegen dort neue Fenster einbauen muss und ich habe das Geld und ich weiß, das ist ein Werterhalt für ein Haus, was ohnehin knapp 1 Million wert ist, dann tut das nicht so weh, als wenn ich da irgendwo in Sachsen-Anhalt auf dem Land wohne. Da ist eine Immobilie, wo ich ohnehin nicht weiß, weil da irgendwie die Bevölkerung schrumpft und keiner hinziehen möchte, es keine Arbeitsplätze gibt. Da müsste ich jetzt 100.000 Euro reinstecken, um noch irgendwie die Fenster auszutauschen. Das überfordert dann die Menschen und ich glaube, das erklärt auch zumindest einen beträchtlichen Teil von dem Unterschied zwischen Ost und West, den wir jetzt hier sehen.

Es ist ja auch kein Zufall, dass das Saarland, was auch relativ viel Haushalte hat, die nicht so große Vermögen haben. Das ist keine besonders reiche Region. Dass dort die Zustimmung auch relativ gering ist. Wobei da dazukommt, dass im Saarland, da ist wahrscheinlich auch noch relativ viel traditionelle Industrie, dass da die Menschen wahrscheinlich auch noch Angst haben vor den Folgen für die Arbeitsplätze. Wir haben, glaube ich, bei der CO<sub>2</sub>-Bepreisung nicht gefragt: Akzeptieren Sie die CO<sub>2</sub>-Bepreisung nur für Ihren Haushalt, sondern da ist so eine gewisse Unschärfe, dass da möglicherweise auch Leute diese gesamte Idee auch für die Industrie dann mit reingerührt haben in ihrem Antwortverhalten.

**Marco Herack:**

Wie sieht es mit dem Thema Informationen aus? Also ich habe ja habe jetzt bewusst so ein bisschen doof gefragt am Anfang, aber in meiner Wahrnehmung ist es schon so, dass Thema wurde, als das einmal aufgekommen ist mit der CO<sub>2</sub>-Bepreisung für den oder die NormalbürgerIn, dass dann auf einmal in einer Zeitung stand: So und so viel werden Sie belastet pro Liter Benzin. Das war dann so das, ne. Irgendwann kamen dann die Tomaten dazu, das hat man dann auch noch gehabt, aber dann hörte das sehr schnell auf. Und ich wüsste jetzt auch nicht immer zu sagen, wie viel CO<sub>2</sub>-Bepreisung auf einem Produkt drauf ist, sei es Benzin oder sonst was, dann ändert sich das auch noch jährlich. Also das ist ja eigentlich ein idealer Saatboden für Gerüchte und Fehlannahmen.

**Jan Behringer:**

Unsere Umfrage zeigt da ganz schön, dass die große Mehrheit der Menschen sich nicht gut über den CO<sub>2</sub>-Preis aufgeklärt fühlt. Also in gewisser Weise ist es überraschend, weil unsere Umfrage zum Jahresanfang stattgefunden hat, also unmittelbar nachdem die Preiserhöhung durchgeführt wurde. In dieser Zeit gab es natürlich schon eine breite mediale Berichterstattung über die CO<sub>2</sub> Bepreisung. Aber interessant ist vor allen Dingen, dass dieses wahrgenommene Informationsdefizit sich auch in der Fehleinschätzung der finanziellen Belastung durch den CO<sub>2</sub>-Preis widerspiegelt. Wir sehen in den Daten eben, dass vielen Menschen in Deutschland überhaupt nicht bewusst ist, wie stark die CO<sub>2</sub>-Kosten ihren Haushalt finanziell überhaupt belasten.

**Sebastian Dullien:**

Ja, das hast du jetzt, so bist du locker drüber hinweggegangen, weil ich finde, da ist auch was Innovatives an eurer Studie. Ihr habt ja die Leute gefragt, was sie so an Energie verbrauchen, wie viel Auto sie fahren, was für Autos sie fahren usw. und ihr habt daran errechnet, was der Haushalt tatsächlich an CO<sub>2</sub>-Kosten hat. Ich habe das dann verglichen, habe dann abgefragt was glauben Sie, was sie für CO<sub>2</sub>-Kosten haben, und habe das dann verglichen und konnte da eben sehen, wie stark die Haushalte es über und unterschätzen. Und das fand ich eigentlich ein superspannendes Ergebnis.

**Jan Behringer:**

Wir haben in unserer Umfrage tatsächlich Informationen zur wahrgenommenen und zur erwarteten finanziellen Belastung durch den CO<sub>2</sub>-Preis erhoben. Das heißt, wir haben im Prinzip einfach einen Teil der Befragten gebeten, eine Schätzung abzugeben, wie hoch die zusätzlichen jährlichen Kosten für ihren Haushalt durch den aktuellen CO<sub>2</sub>-Preis sind. Einen anderen Teil der Befragten haben wir wiederum gebeten, eine Schätzung abzugeben, wie hoch die zusätzlichen jährlichen Kosten ihres Haushalts bei einem CO<sub>2</sub>-Preis von 200 Euro sind. Wir wissen, dass der CO<sub>2</sub>-Preis ansteigen wird. Und diese geschätzten Kosten, die haben wir dann jeweils den tatsächlichen Kosten der Haushalte gegenübergestellt. Und das ist ganz spannend,



weil, wie Sebastian schon meinte, die aktuellen Kosten der CO<sub>2</sub>-Bepreisung, die werden von den Menschen im Durchschnitt deutlich überschätzt. Also im Mittel gehen die Menschen davon aus, dass sie im Haushalt durch einen aktuellen CO<sub>2</sub>-Preis zusätzliche Kosten von so ungefähr 400 Euro pro Jahr entstehen. Tatsächlich belaufen sich die Kosten im Durchschnitt aber auf ungefähr 200 Euro. Das heißt, die Kosten werden deutlich überschätzt. Wenn man sich das dann noch mal getrennt für Befragte aus den alten und neuen Bundesländern anschaut, dann zeigt sich, dass die Menschen in den neuen Bundesländern ihre Kosten noch stärker überschätzen als die Menschen in den alten Bundesländern. Und das Bild verkehrt sich aber, wenn wir die zukünftigen Kosten betrachten, also bei einem CO<sub>2</sub>-Preis von 200 Euro, da erwarten die Befragten zusätzliche Kosten von ungefähr 550 Euro pro Jahr. Und tatsächlich belaufen sich die Kosten aber auf 850 Euro. Das heißt, wir sehen hier eine deutliche Diskrepanz zwischen den erwarteten Kosten und den tatsächlichen Kosten bei höheren Preisen.

**Marco Herack:**

Spannend. Ich musste da, als ich das gesehen habe, an eine Beobachtung vom Finanzmarkt denken. Vielleicht jetzt ein bisschen kontraintuitiv, aber da wurde untersucht, wie die Leute glauben, dass sich die Kurse entwickeln werden an den Börsen. Und dann hat man ihnen, bevor Sie gefragt wurden, hohe Zahlen gezeigt und niedrige Zahlen. Und immer, wenn man Ihnen hohe Zahlen gezeigt hatte, haben sie, haben sie eine positive Erwartung gehabt. Und wenn Sie niedrige Zahlen gesehen haben, haben Sie eine negative Erwartung gehabt, was den Kursverlauf betrifft. Im Groben. Daran musste ich denken, als ich das gesehen habe, weil wir ja, wie ich eingangs gesagt habe. Es klingt sehr hoch, diese Bepreisung für mich und ich frage mich halt, wie das die Erwartungshaltung prägt. Aber Sebastian, da brauchen wir jetzt wahrscheinlich jemanden von Behavioral Finance oder so, ne?

**Sebastian Dullien:**

Also du sagst, eigentlich ist es blöd, dass wir das als Tonnenpreis ausgeben. Wir hätten das als Kilopreis ausgeben sollen. 4,5 Cent pro Kilo CO<sub>2</sub> hört sich doch viel besser an als 45 Euro pro Tonne, oder?

**Marco Herack:**

Ja.

**Sebastian Dullien:**

Also ich weiß jetzt nicht, ob das realistisch ist. Aber klar, Du hast natürlich recht. Andererseits weiß ich nicht, ob das wirklich jetzt hier so relevant ist, weil das haben wir nicht getan in der Umfrage. Aber wenn ich jetzt Menschen fragen würde: Wie hoch ist der CO<sub>2</sub>-Preis? Ich bin mir nicht sicher, ob wir irgendwo auch nur in richtige Größenordnung kommen würden.



**Jan Behringer:**

Schwer zu sagen. Also wir haben in der Umfrage nicht danach gefragt, wie hoch der CO<sub>2</sub>-Preis aktuell ist. Aber wir haben den Befragten unterschiedliche CO<sub>2</sub>-Preise zur Auswahl gestellt. Und da zeigt sich eben schon auch, dass jetzt nicht unbedingt die Mehrheit darüber Bescheid weiß, dass der CO<sub>2</sub>-Preis aktuell bei 45 Euro liegt.

**Marco Herack:**

Dann bleibt uns aber trotzdem irgendwie so ein bisschen die Frage nicht erspart, wie wir das alles jetzt ändern. Also jetzt haben wir die Feststellung: Nicht so ideal. Was kann man tun? Habt ihr da ein paar Ideen?

**Jan Behringer:**

Die Ergebnisse zeigen schon, dass durch eine gezielte Bereitstellung von Informationen, insbesondere zu den Kosten der CO<sub>2</sub>-Bepreisung die gesellschaftliche Akzeptanz erhöht werden kann. Also wenn man diese Fehlwahrnehmung der CO<sub>2</sub>-Kosten korrigiert und damit natürlich auch die finanziellen Sorgen der Menschen mindert, dann kann das dazu führen, dass sich die Akzeptanz der CO<sub>2</sub>-Bepreisung erhöht. So und interessant ist dabei vor allen Dingen, dass man erwarten würde, dass das bei den Menschen aus den neuen Bundesländern dazu kommt, dass die Zustimmung am stärksten steigt. Das liegt daran, dass diese Menschen eben größere finanzielle Sorgen haben. Und wie ich vorhin schon erwähnt habe, sind das auch Menschen, die die CO<sub>2</sub>-Kosten für ihren Haushalt eben stärker überschätzen.

**Sebastian Dullien:**

Einerseits hört sich das natürlich sehr nett an, ein bisschen mehr Information und dann geht das alles gut. Wo natürlich der Haken an dieser Argumentation ist, ist, informieren wir auch darüber, wo der CO<sub>2</sub>-Preis dann hin steigt. Und wenn wir dann sagen, ihr habt euch da leider verschätzt, das kostet euch dann eben 800 Euro statt 600 Euro. Die Frage ist, ob das wirklich so zustimmungsfördernd ist und wirkt. Darum ist aus meiner Sicht noch was ganz anderes wichtig, nämlich dass man sich überlegt, wie kann man mit diesen Belastungen noch anders umgehen, als es bislang geplant ist. Da habt ihr ja auch ein bisschen noch was zu rausgefunden.

**Jan Behringer:**

Man muss berücksichtigen, dass die Aufklärung der Haushalte über ihre zukünftige finanzielle Belastung, vermutlich zu einer Verringerung der Akzeptanz führen könnte. Das liegt einfach daran, dass die große Mehrheit der Menschen die Kosten durch einen höheren CO<sub>2</sub>-Preis unterschätzt. Das heißt also, wenn man den Rückhalt in der Bevölkerung für die Klimapolitik längerfristig stärken will, dann wird die Bereitstellung von Informationen allein nicht ausreichen. Vielmehr muss man sich darüber Gedanken machen, wie man einen sozialen Kompensationsmechanismus etabliert, der die Haushalte auch finanziell entsprechend entlastet.

**Sebastian Dullien:**

Da wird ja einiges diskutiert, tatsächlich. Wir haben das ja auch schon mehrfach gehabt im Podcast. Einer der Punkte ist ja ein Pro-Kopf-Klimageld, was im Gespräch ist. Das heißt, das Geld, was eingenommen wird über die CO<sub>2</sub>-Bepreisung, soll zurückfließen an die Haushalte. Das Problem, wir machen vielleicht das Fass jetzt nicht noch mal wieder auf, aber eins der Probleme ist, dass das Geld schon anderweitig verplant und ausgegeben ist. Es gibt aber auch andere Diskussionen, denn wir hatten eine Studie im vergangenen Herbst. Die hat gezeigt, wenn wir pro Kopf zurückerstatten, gibt es einige Haushalte, die bekommen mehr zurück, als sie eigentlich belastet sind, und andere bekommen deutlich weniger zurück. Also den Haushalt, den ich eben schon hatte, der in Berlin wohnt, in einer HoWoGe, öffentlich geförderten Wohnung mit Fernwärme und der mit der S-Bahn zur Arbeit fährt, der kriegt wahrscheinlich mehr Geld zurück und andere, die im alten Haus in Brandenburg wohnen, Verbrenner zur Arbeit fahren. Die werden noch netto belastet und von daher gibt es auch Überlegungen, ob man zumindest diese Zahlungen an die Einkommen knüpft. Dass man den reicheren Leuten weniger gibt. Und es gibt andere Überlegungen, die sagen: Vielleicht muss man die Einnahmen der CO<sub>2</sub>-Bepreisung dafür benutzen, dass man eben investiert in ein Fernwärmenetz und in den öffentlichen Personennahverkehr, damit die Menschen umsteigen können. Und ihr habt dazu gefragt, wie die Menschen dazu stehen.

**Jan Behringer:**

Ja, also die Präferenzen der Bevölkerung zur Verwendung der Einnahmen aus der CO<sub>2</sub>-Bepreisung, die können eben, wie du gesagt hast, Hinweise liefern, wie man die Mittelverwendung so gestalten kann, dass es eine möglichst breite Akzeptanz der CO<sub>2</sub>-Bepreisung gibt. Und deshalb haben wir eine Umfrage auch gefragt, wofür die Einnahmen aus der CO<sub>2</sub>-Bepreisung denn verwendet werden sollen. Und da zeigt sich eben, dass die Menschen sich wünschen, dass ein Großteil der Einnahmen aus der CO<sub>2</sub>-Bepreisung über eine direkte Zahlung an die Bevölkerung rückerstattet wird. Die Einnahmen sollen teilweise über einen einheitlichen Pro-Kopf-Betrag zurückgezahlt werden. Die Menschen wünschen sich aber auch, dass ein Teil der Einnahmen dafür verwendet wird, um ganz gezielt einkommensschwache Haushalte zu entlasten und eben auch Haushalte, die beispielsweise aufgrund ihrer Lebensumstände, weil sie Pendler sind, besonders stark von der CO<sub>2</sub>-Bepreisung betroffen sind. Und daneben wünschen sich die Menschen auch, dass ein größerer Teil der Einnahmen eben zur Finanzierung von öffentlichen Klimaschutzinvestitionen eingesetzt wird, hier ist beispielsweise der ÖPNV zu nennen oder das Schienennetz oder eben auch Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge.

**Marco Herack:**

Wir hatten ja eigentlich ganz am Anfang, als diese CO<sub>2</sub> Preisungsdebatten liefen und als es losging, ja genau das immer diskutiert, dass man da auch den Bürgerinnen und Bürgern was zurückgibt und sicherlich auch was in die Infrastruktur usw., aber das ist halt auch immer diesen Kick-Back gibt damit dann gerade die, die

weniger haben, dann auch keine zusätzliche Belastung dadurch haben. Da gab es dann verschiedene Modelle und am Ende war es dann aber so, es ist bis heute nichts zurückgeflossen und im Grunde wurde das Geld dann für andere Sachen verwendet. Also wie der aktuelle Stand ist. Ich glaube bei den Haushaltsdebatten, die wir jetzt haben, da gibt es gerade keinen Nerv für zusätzliche Ausgaben. Könnte es nicht auch sein, dass ein Großteil des Unmuts, der da in der Bevölkerung herrscht, auch dadurch kommt? Es ist ja im Grunde, wenn man das eine mit dem anderen abgleicht, schon auch eine übermäßige Belastung, die ursprünglich mal ganz anders diskutiert wurde.

**Sebastian Dullien:**

Ja, also ganz bestimmt, weil der Eindruck entsteht und das ist natürlich auch nicht ganz falsch, dass hier was, was versprochen worden ist, nicht passiert. Also der Eindruck ist so ein bisschen, dass versprochen worden ist, dass der CO<sub>2</sub>-Preis zur Lenkung da ist und jetzt ist es ein Einnahmeinstrument geworden. Und das ist natürlich dieses Jahr noch mal ganz deutlich. Weil wenn wir uns die Geschichte anschauen, was passiert ist mit dem Anstieg des CO<sub>2</sub>-Preises, da war eigentlich ein anderer Preis angesetzt. Und dann gab es das Verfassungsgerichtsurteil. Da hat man geguckt, wo man jetzt den Haushalt irgendwie noch zusammen bekommt, und hat dann gesagt naja, also dann nehmen wir jetzt ein Instrument, das wir eben wieder zu dem alten CO<sub>2</sub>-Preispfad zurückspringen. Und von daher ist dieser Eindruck ja nicht ganz falsch. Das Versprechen, dass man vollständig für die Belastung des CO<sub>2</sub>-Preises entlastet, war aber nie machbar oder umsetzbar.

Denn was ja passiert ist: Perspektivisch wollen wir keinen CO<sub>2</sub>-Ausstoß mehr haben. Das heißt perspektivisch ziehen wir den Preis jetzt hoch. Der Preis wird irgendwann hoch sein, aber dann werden die meisten Leute sich irgendwelche anderen Lösungen ausgedacht haben und es wird praktisch kein CO<sub>2</sub> mehr ausgestoßen. Es gibt dann praktisch auch keine Steuereinnahmen mehr und von daher ist dann auch nichts mehr zum Rückverteilen da. Oder nicht mehr viel. Und das ist auch etwas, was glaube ich, nicht ausreichend kommuniziert worden ist. Dass man mit den Einnahmen aus der CO<sub>2</sub> Bepreisung für eine Übergangszeit kompensieren kann, aber dass man das auch nicht dauerhaft kompensieren kann. Es kommen ja noch andere Sachen dazu, wo auch noch gar keine Lösung für gefunden ist. Zum Beispiel: Heutzutage nimmt der Staat relativ viel Geld schon so durch die Benzin- und Dieselbesteuerung also unabhängig von dem Aufschlag für den CO<sub>2</sub>-Preis. Wenn wir aber die Dekarbonisierung so hinkriegen, wie wir es haben wollen, dann wird in 20-30 Jahren kein Benzin mehr verkauft. Und wo auch noch niemand eine Antwort drauf gegeben hat, ist, woher nimmt dann der Staat eigentlich die Einnahmen, die er heute aus der Kraftstoffbesteuerung nimmt? Also das passt alles auch nicht so ganz zusammen, was da zum Teil versprochen worden ist.

**Marco Herack:**

Das heißt also eine kohärente Kommunikation und das auch eine Richtung klar ist und dadurch auch Kosten klarer und erkennbarer werden. Wäre da auch schon wichtig.

**Sebastian Dullien:**

Ich glaube, es wäre wichtig, aber auch nicht hinreichend. Das Problem und das haben wir ja auch schon mehrfach hier besprochen, ist, dass aus meiner Sicht die Idee, die Dekarbonisierung vor allem oder ausschließlich über die CO<sub>2</sub>-Bepreisung hinzubekommen und sei es auch mit einer gewissen Rückerstattung. Das funktioniert so nicht und das wird keine politische Akzeptanz finden. Und da ist natürlich auch wirklich ein Unterschied zwischen verschiedenen Lagern bei den Ökonominen und Ökonomen.

Also es gab eine Reihe, insbesondere neoklassische Ökonomen, die haben lange Zeit gesagt, es muss über diese CO<sub>2</sub>-Bepreisung vor allem laufen. Und ich glaube schon, dass CO<sub>2</sub>-Bepreisung notwendig ist, um eben auch Signale zu setzen und tatsächlich die Leute zum Umstieg zu bewegen. Aber dieses Problem, dass es eben Haushalte gibt, die sich den Umstieg dann nicht leisten können. Also nehmen wir mal an, wir würden jetzt diese ganze Zusatzbelastung rückverteilen. Wir reden ja jetzt im Durchschnitt von insgesamt 200 Euro pro Jahr. Damit kann man ja jetzt auch nicht richtig viel anfangen. Damit kann ich kein E-Auto kaufen, damit kann ich auch kein E-Auto leasen. Damit kann ich vielleicht Klebeband in meine Fenster reinkleben. Und da hört es schon auf, dass das ein Problem ist und glaube ich die letzten Monate und Jahre auch deutlich geworden, dass man da eben andere Instrumente braucht, um die Dekarbonisierung eben erträglich zu machen, noch akzeptabel zu machen. Das sollte man aus der Diskussion mitnehmen.

**Marco Herack:**

Also haben wir ein im Grunde kleines Thema, wenn man das so denkt. CO<sub>2</sub>. Da kommt ein bisschen Preis drauf, dann machen alle das Richtige. Und wie wir jetzt im Nachgang sehen, dann doch eine recht komplexe Folgewirkung, mit der keiner so recht leben mag. Aktuell. Das heißt also, in dem Feld werden wir in Zukunft dann doch noch einiges an politischem Handeln sehen müssen.

**Sebastian Dullien:**

Ja, ich denke, das ist so.

**Marco Herack:**

Dann würde ich sagen, dann sind wir an der Stelle am Ende der Sendung angekommen. Ich bedanke mich recht herzlich bei Jan Behringer und Sebastian Dullien.

**Sebastian Dullien:**

Danke Marco, für die Moderation.

**Jan Behringer:**

Danke Marco.

**Marco Herack:**

Wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann sendet sie uns per E-Mail an [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de). Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einfach dorthin schicken. Und in den Shownotes findet ihr die Liste zu den sozialen Netzwerken sowie unsere weiteren Podcasts. Das sind derweil nämlich zwei weitere Podcasts, die regelmäßig und unregelmäßig erscheinen. Also schaut mal da rein und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

**Sebastian Dullien:**

Bis dann. Tschüss.

**Jan Behringer:**

Tschüss.